

Gläubig bete ich dich an

Hildegard Fischer

Heute ist es mal wieder passiert: meine Chefin bittet mich zum Gespräch ... Eigentlich kein Problem, und trotzdem fallen mir alle meinen kleinen "Sünden" ein, die ich so auf dem Kerbholz habe. Was bei meiner Chefin gelegentlich doch unangenehm ist, das ist im Gebet, das ist bei Gott einfach nur ...verändernd.

Einfach nur in die Kirche, ins Heiligtum oder ins Hausheiligtum gehen Gott oder die Gottesmutter anschauen und mich anschauen lassen.

Anbetung Gottes wird uns in der Bibel und in der Heilsgeschichte ganz oft genauso beschrieben: Moses erlebt, dass Gott sich im brennenden Dornbusch "ansehen" lässt und Moses ganz persönlich sieht ... wenn ich – oder Moses – realisiere, dass der große Gott, der Himmel und Erde – und mich – geschaffen hat, sich von mir anschauen lässt und mich anschaut, dann kann die Reaktion nur Anbetung sein.

Anbetung braucht keine Worte, Anbetung braucht keine Technik oder Methoden, Anbetung ist Schauen und Anschauen lassen. Ich darf Gott anschauen und darf mich und jeden kleinsten Winkel meiner Seele vor Gottes Augen bringen. Wir dürfen sicher sein, dass Gott uns liebevoll und liebend anschaut.

Vor Gottes Blick kann ich nichts verbergen – aber ich brauche es auch nicht. Gott ist eben keine Chefin, die Leistung fordert und Fehler rügt. Gott ist die Liebe und er erwartet, erbittet nur Liebe, keine Leistung.

Anschauen und mich anschauen lassen

Ich denke, jeder kennt die "Wirkung" eines solchen Anschauens und Sich-Anschauens-Lassens. Wie oft habe ich im Heiligtum mehr als überrascht auf die Uhr gesehen (nur fünf Minuten vergangen??? Schon eine ganze Stunde???)

Wie oft sind mir beim Anschauen Gottes viele meiner Handlungen oder Gedanken (die vielleicht meine Chefin sogar gelobt hat) als kleinlich, lieblos oder halbherzig klar geworden. Vor Gottes Blick kann nur Liebe bestehen. Aber ich darf meine Lieblosigkeiten und Halbherzigkeiten Gott "vorzeigen", als das was ich eben hingekriegt habe, und als das, was ich seiner Liebe anempfehle und was ich ihm eben aus Liebe auch zurückbringe, gerade weil es nicht gelungen ist.

Wer sich von Gott anschauen lässt, wer Gott damit zu sich einlädt, der öffnet sich damit auch der unendlichen Liebeskraft Gottes: ich darf mein Herz und meine Seele füllen lassen, anstrahlen lassen von Gottes Blick.

Manchmal kostet es Mut, Gott anzuschauen oder noch mehr, sich anschauen zu lassen. Vor anderen, vor mir selber kann ich vielleicht mit Pokerface durchkommen, wenn ich mich aber wirklich Gottes Blick stelle, dann ist nichts mehr mit Pokerface. Sobald ich aber den Mut finde – und manchmal hilft Gott mir dabei ganz schön auf die Sprünge –

ist kein Mut mehr nötig, denn ich kann alles vor Gott ausbreiten und ihm schenken – Anbetung ist unendlich heilsam.

Nur, was vor seiner Liebe Bestand hat

Ich gehe gerne mit dem ganzen Kuddelmuddel meines Lebens zu Gott; Termine auf der Arbeit, Schwierigkeiten mit Freunden, Druck, Arbeitsüberlastung, gerade, wenn mir alles über den Kopf wächst, wenn ich nicht mehr weiß, wo ich hinschauen soll ... dann brauche ich Gott und sein Anschauen mehr als nötig.

Anbetung ist Liebesbündnis: weil ich spüre und glauben darf, dass Gott mich ganz persönlich und ganz real liebt und annimmt, darf ich mich ihm ganz öffnen und schenken.

Anbetung verändert, denn wenn ich Gott in mein Herz einlade, wenn in meinem Herzen damit nur bleibt, was vor seiner Liebe Bestand hat, dann ist Veränderung eigentlich nur logisch. Gottes Liebe kann durchaus fordernd und prägend sein. Christus hat durch sein Kreuz und Leid die Liebe Gottes gezeigt und gelebt. Leid gehört zu Liebe.

Anbetung ist also in keinster Weise passiv, Anbetung ist spannend, verändernd ... Anbetung ist oft Erziehung pur.